



## Marianne und ihr Engagement «AFSerInnen gehen oft unkonventionelle Wege»

**President's Award, Vizepräsidentin der AFS Stiftung, Board member AFS Schweiz und AFS International: Marianne Meyer hat bei AFS Karriere gemacht – als Freiwillige.**

Wie beim bekannten AFS Energizer «Meier», bei dem die Namen Meyer, Mayer, Meier und Maier wild durcheinander gerufen werden, poppt in der Schweizer AFS Geschichte der Name Meyer immer wieder auf, und zwar in der Form von Marianne Meyer. Sie ist seit 40 Jahren Vollblut-AFSerin. Ihr liegt die Freiwilligenarbeit aber allgemein sehr am Herzen: Neben ihrem Engagement für AFS ist sie auch in der Spitex aktiv.

Auch beruflich zeigt sich Marianne Meyer hilfsbereit: Mit HEURÉKA! hat die AFSerin ihr eigenes Kleinunternehmen gegründet. «Man hat mich in allen möglichen Situationen gefragt, ob ich nicht helfen könnte, irgendwann habe ich dann entschieden, mein Talent als Troubleshooterin zu meinem Beruf zu machen», erzählt sie und ergänzt, dass HEURÉKA! schlichtweg dort unterstützt, «wo es nötig ist». Das können kaputte Computer, Überforderung mit Buchhaltung und noch so manch anderes Problem sein.

Der Name der Firma ist nicht zufällig gewählt. Er bringt uns zurück ins Jahr 1969, als Marianne Meyer als frischgebackene AFSerin nach Kalifornien ins Austauschjahr ging. Sie erinnert sich noch gut daran, wie ihr ihre Englischlehrerin einen der alten Packpapier-Flyer gegeben hatte, damals im Mädchengymnasium in Genf. Dass sie ausgerechnet in Kalifornien landen würde, hätte sie sich nicht träumen lassen. Berkeley,

ihr neues Zuhause, war für Marianne Meyer eine total andere Welt. Ausgerechnet in der Zeit von Flower Power und Antikriegsdemonstrationen lebte Marianne Meyer an der amerikanischen Westküste. In ihrer Akademikergastfamilie wurden dann auch die Geschehnisse der Zeit diskutiert, was Marianne sehr genoss. Gleichzeitig war die Familie aber sehr behütend, und so hatte sie die Umbruchstimmung zwar hautnah, aber doch sehr differenziert erlebt.

Was Marianne an ihrem neuen Leben am besten gefiel? Die unkonventionellen Lösungen, die sich auch im Volunteer Spirit widerspiegelten. Sie mochte, dass sich Menschen für eine «cause», eine Sache, engagierten, sei das nun AFS oder Umweltschutz, Menschenrechte oder Frieden. Dieses Engagement hat Marianne Meyer mit zurück in die Schweiz genommen: «Natürlich bin ich nach meiner Rückkehr im Komitee aktiv geworden», sagt Marianne und erklärt: «nach so einer tollen Erfahrung will man schliesslich auch etwas weitergeben.» Seither war Marianne immer in der einen oder anderen Rolle als AFSerin tätig und hat es sogar ins internationale AFS Board of Trustees geschafft. In diesem Zusammenhang hatte sie eindrucksvolle Treffen mit einigen der Gründungsmitglieder von AFS,

und so weiss sie heute: «AFS hat die kühnsten Vorstellungen der Gründer – der Ambulanzfahrer – übertroffen!» Vielleicht glaubt Marianne Meyer deswegen, dass AFS grosse Träume haben sollte.

Dass AFS auch heute noch wichtig ist, daran hat Marianne Meyer keinen Zweifel: «Interkulturelles Lernen und Zivilcourage braucht es heute

**Marianne Meyer damals: 1969 in Big Sur, Kalifornien, (v.l.n.r) Marianne, Gastschwester Cindy, Gastbruder Steve, Gastbruder Jim**

AFS President's Award ausgezeichnet, der höchsten AFS Auszeichnung. Heute konzentriert sich Marianne Meyer in der AFS Welt vor allem auf die AFS Stiftung, bei deren Gründung sie eine essenzielle Rolle gespielt hat. «Die Zeiten als Grass-roots-Volunteer sind vorbei», aber trotz allem kann und will sie AFS nicht den Rücken zuwenden und sie freut sich jetzt schon auf die 100-Jahr-Feier von AFS im Jahr 2014.

«AFS war zu jeder Zeit ein Abenteuer», lächelt Marianne Meyer und schaut zurück. Was ihr daran am besten gefallen hat? Die Begeisterungsfähigkeit der AFSer. Als Austauschschülerin hat sie diese geradezu aufgesogen und seither weitergegeben. Damals in Berkeley sammelte die junge Marianne mit ihren Freunden Aludosen zum recyceln ein. Später breitete sich der Trend zum Umweltschutz von der amerikanischen Westküste rasant auf die Welt aus. Zu der Zeit – oder immer noch – war Kalifornien dem Rest der Welt immer einen kleinen Schritt voraus. Vielleicht hat Marianne ihre Firma deswegen nach dem kalifornischen Motto benannt. Gerne würde sie auch sehen, dass AFS es schafft, den Schritt in die Zukunft etwas schneller zu wagen als andere.

*Rahel Aschwanden, COM Team, AFS Volunteer*

**Marianne Meyer heute: Vizepräsidentin der AFS Stiftung**



mehr denn je!». Sie weiss aber auch, dass AFS sich der Zeit anpassen muss und nicht vergessen darf, dass das Ziel sein sollte, möglichst viele Menschen zu erreichen. Dafür sind heute womöglich andere Mittel nötig als in der Vergangenheit. «Auch heute gibt es für AFSer noch genug Grenzen zu überschreiten und dadurch wertvolle Lernerfahrungen zu machen.» Um daran zu wachsen, seien dabei sowohl die guten wie auch die schlechten Erfahrungen wichtig. «Ich merke immer wieder, dass

**Später breitete sich der Trend zum Umweltschutz von der amerikanischen Westküste rasant auf die Welt aus.**

AFSer vieles gemeinsam haben, sie sind flexibel und gehen oft unkonventionelle Wege.»

Aber nicht nur der interkulturelle Austausch ist laut Marianne Meyer heute wichtiger denn

je, auch die Freiwilligenarbeit sollte mehr geschätzt werden. Sie ist schliesslich der Grundpfeiler von AFS. «Es ist ein Geben und Nehmen», erklärt Marianne- «Mit ihrem Einsatz für AFS können die Freiwilligen lernen, Verantwortung zu übernehmen, und sie können wichtige und bereichernde Kontakte knüpfen.» AFS sei eine Lebensschule und ein soziales Netzwerk, da ist sich Marianne Meyer sicher und ergänzt: «Die AFS-Solidarität ist einmalig».

Die Leute in Marianne Meyers Umgebung meinen schon ab und zu: «Marianne und ihr Engagement...» Doch ihr Einsatz wird rundum geschätzt und gewürdigt. Im Jahr 2010 wurde sie dann auch mit dem